

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

268 (3.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-822735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-822735)

Seite 1 Beilage

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Vornehmung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Willkürzeile 16 RM. Familienanzeigen 8 RM. Fortanstellungen das Wort 8 RM. im Text die 68 mm breite Willkürzeile 45 RM. Dankonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespostbank, sämtlich in Oldenburg. D. / Postfachkonto Hannover 22881

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 RM  
Verlag u. Druck von H. Scharf, Inh. Dr. Ulrich Scharf, Verlagsleitung Fritz Vogt. Hauptgeschäftler Dr. Hans-Ulrich Reimcke. Stellvert. Hauptgeschäftler und Chef vom Dienst Hermann Söppel, Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Volpert u. Schriftl. Dr. Hans-Ulrich Reimcke; für Naturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Söppel, gleichzeitig Schriftl. Dr. Volpert in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Wegel, Berlin W 35, Viktoriapl. 4A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: F. Wegel, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig

Nummer 268

Oldenburg, Dienstag, den 3. Oktober 1939

73. Jahrgang

## Die Welt an einem entscheidenden Wendepunkt

### Die Aufgaben Italiens — Bedeutung des Ciano-Besuches stärkstens unterstreichen

Rom, 2. Oktober.

Die Bedeutung der Reise des italienischen Außenministers nach Berlin wird von den Abendblättern übereinstimmend stärkstens unterstrichen. Der Direktor des Informationsbüros „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die Ausfahrten der Deutschen Diplomaten-Politiker Korrespondenz mit voller Klarheit die Gründe der langen Unterredungen zwischen dem Führer und dem Grafen Ciano darlegen, Gründe, die dem Wesen der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und ihrer Rolle sowie der Zukunft entsprechen, die die beiden Völker für die Klärung der derzeitigen deutschen Außenpolitik gemeinsam unternommen hätten.

Die Reise sei nicht als ein isoliertes Ereignis zu betrachten, sondern gehöre in den Rahmen jener Politik, die Deutschland und Italien im Hinblick auf das allgemeine Ziel eines Friedens der Gerechtigkeit entwickelt haben.

Diese Politik habe sich schon an lebenswichtigen Punkten des Kontinents in glücklicher Weise durchgesetzt. Die Wahnungen und die rechtzeitigen Inkrafttreten von Berlin und Rom seien aber nicht aufgezogen und ein Friede der Gerechtigkeit sei zurückgewiesen worden. So sei eine Lage entstanden, die einen Teil von Europa in einen Krieg stürze.

Italien habe sich, so fährt das Blatt fort, deswegen nicht entmutigen lassen. Die Aktion, die der Duce mit Mitarbeit des italienischen Außenministers zur Rettung des Friedens unternahm, sei bekannt und von den Gegnern sowie von allen Völkern Europas anerkannt worden. Diese Aktion sei in einer Weise fortgesetzt worden, die den gemeinsamen und vitalen Interessen der Völker gegenüber einem Krieg am besten entspräche. In seiner Rede vom 23. September habe Mussolini sich über die Parteien gestellt und hochmütig Regierungen und Völker zur Einsicht über die Angewandtheit und Gefahr eines Krieges ermahnt. Gleichzeitig habe Italien verbindend, daß sich der Konflikt auf das Mittelmeer und auf den Balkan ausbreite. Diese wohlüberlegte und aktive Haltung stimme nicht nur mit den Interessen und den letzten Zielen des befreundeten Deutschlands, sondern auch mit dem Wunsch

aller Völker Europas überein, die mit Sorge dem Fortgang dieses Dramas zusehen, das über ihrer Kultur lastet.

Man befände sich nunmehr an einem entscheidenden Wendepunkt, bei dem alle Völker sich bestimmen und die Regierungen sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollten.

Obwohl schon mehrere Wochen vergangen seien, sei noch nichts geschehen, was nicht wieder zumachen wäre, und die Idee eines auf Gerechtigkeit begründeten Friedens, der den berechtigten Wünschen der Völker entspreche und zugleich Europa eine lange Periode der Sicherheit und des ruhigen sozialen Fortschritts gewährleisten, könne von keiner Regierung und von keinem Volk zurückgewiesen werden. Auch bei den Bestmühten erkenne man da und dort zwei Strömungen und man möchte hoffen, daß die gesunden, verantwortungsbewußten Kräfte, die die wahren nationalen Interessen und die der europäischen Kultur im Auge behalten, sich endlich gegenüber jenen durchsetzen, die mehr oder weniger unbewußt der Katastrophe zuseherten.

## Die ersten deutschen Truppen in Warschau

### Sela hat sich bedingungslos ergeben

Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern vormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingetroffen. Die Besetzung Pragns wurde gestern beendet.

Der letzte polnische polnischen Widerstandes, die besetzte Galizien Sela, hat sich gestern bedingungslos ergeben, noch bevor der Meer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde. Die Besetzung von 20 Städten, darunter der polnische Protest, Konstantinow, von Anruh und 4000 Mann wird heute vormittag die Waffen kreuzen.

Im Westen nur britische Artillerie und Spähtruppenteile. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Raderborn abgeschossen.

## Stalin begrüßte unseren Mitarbeiter

### Die historische Nacht im Kreml — Eine bleibende Friedensgrundlage

Von unserem ständigen Moskauer Korrespondenten

Moskau, 30. September.

Mit der Anwesenheit des Reichsaussenministers fuhr ich durch das rote Kremel-Tor in den Kreml. Eine Glöde erkante. Ueber dem Torbogen brannte das grüne Licht. Die GPN-Wache, bei der wir einen Augenblick hielten, blidte in den Wagen hinein, dessen innere Beleuchtung wir einspalten mußten. Die Wachen legten die Hand an die Mäße und grüßten. Die Durchfahrt war frei. Wir rollten den alphabetischen Berg zum Kremelhügel hinauf. Im Dunkel ging es vorüber an den allen prächtigen Wägen mit ihren goldenen Kutschknechten. Es war 1 Uhr nachts. Im Mondlicht erkannte ich auf der Erde vor der Aufseherkategorie die berühmte ger-

broffene Glöde, die größte Glöde der Welt, den „Bar Kolost“.

Wir schritten die treppelbelagete Marmortreppe des Regierungsgedäudes empor. Durch den langen gewölbten Gang gelangten wir in das Vorzimmer Molotows. Kaum hatten wir die Tür geöffnet, so erklangen wir von uns Stalins, der sich gerade in das nebenan gelegene Arbeitszimmer Molotows begeben wollte. Zur Begrüßung erhob er ein wenig die Hand. In diesem Vorzimmer, das dem Privatsekretär des sowjetrussischen Regierungschefs als Arbeitsraum dient, saßen wir mit einigen Offizieren der Kremelwache mehrere Stunden lang, während im Arbeitszimmer hinter der Doppeltür die historischen Besprechungen vor sich gingen. Nicht Telefonapparate standen an dem Schreibtisch und den Telefonkästen des Sekretärs, der einen Nebenbühnen zwischen dem Arbeitszimmer Molotows und den russischen Schredmaschinengestaltungen brausen. Der russische Diktator hatte übrigens die Sowjetregierung, dem Reichsaussenminister zwei direkte Telefonverbindungen nach Berlin zur Verfügung gestellt, auf denen nahezu ununterbrochen gesprochen wurde. Am zweiten Verhandlungstage traf außerdem noch ein Sonderkurier in einem Spezialflugzeug hier ein.

Richtig wurde eine umfangreiche Sandkarte von Polen herbeigebracht. Mit der großen weißen Rolle unter dem Arm erschien Geheimrat Gense in der Tür und begab sich in das Büro, in dem die beiden Sekretärinnen des Reichsaussenministers arbeiteten. Die russischen Diktator und ihre Stenografen an. Wir unterhielten uns, so gut es mit meinem Russisch ging. Ich hatte eine illustrierte Zeitung mitgebracht, die sie mit Interesse betrachteten.

Endlich gegen 5 Uhr morgens, nach vierstündigen Warten, wurden wir zu Molotows ins Zimmer gerufen. Die Herren waren gerade mit der Unterzeichnung beschäftigt. Molotow sah über die Papiere hinweg und unterzeichnete. Gense hatten wir ihn gefälligst. Reichsaussenminister von Ribbentrop, Stalin und ihre Mitarbeiter stellten sich hinter den Schreibtisch Molotows und lächelten. Nachdem die Tischlampen mehrmals aufgestellt hatten, schickte Stalin Herrn von Ribbentrop in den Garten und ich bezog die Stühle. Der Reichsaussenminister sagte: „Ich glaube, daß dieser Akt eine direkte und bleibende Grundlage bildet für den Frieden und die Freundschaft unserer beiden Völker.“

Schließlich war Stalin auch bei mir angelangt und begrüßte mich mit einem Handdruck. Stalin trug einen gewöhnlichen schmutzigen Woll, eine Art sandfarbener Uniform. Wir verabschiedeten uns mit dem Deutschen Gruß. Dann ging der Reichsaussenminister vorweg. Eine welthistorische Nacht lag hinter uns. Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht lag die Kremelburg mit ihren goldenen Säulen still und unberührt da.

## Graf Ciano auf der Rückfahrt nach Rom

### Deutsch-italienische Besprechung beendet

Berlin, 2. Oktober.

Am Montagvormittag um 11 Uhr fand eine weitere abschließende Besprechung zwischen dem Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die europäische Lage statt.

Um 12 Uhr verließ Graf Ciano in Begleitung des kabinettischen Geleitenden Anstalts und den Herren Marschall Langs d'Uscia und Marschall Marietti nach Beendigung seines am Einladung der Reichsregierung erfolgten Besuchs Berlin.

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, geleitete Außenminister Graf Ciano von Galeshagen der Reichsregierung zum Bahnhofs Bahnhof, wo sich zur Verabschiedung außer den italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP sowie führende Persönlichkeiten der Stadt, Partei und Wehrmacht eingeladen hatten. Ferner waren Mitglieder der königlichen italienischen Botschaft, Vertreter des Fascio und der italienischen Kolonie anwesend.

Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaussenminister von Ribbentrop und Botschafter Attolico die Fronti der von dem Bahnhofs angeordneten Ehrenkomitee der NSDAP hatten, fuhr er mit dem Führer nach Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr nach bezugsloser Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern, die Bahnhofsbesuche verließ.

Der Besuch des Grafen Ciano in Berlin entsprach dem Wunsch der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Die schnelle Beendigung des Krieges im Osten, die endgültige Lösung der polnischen Frage durch Deutschland und Sowjet-

russland und der deutsch-sowjetrussische Freundschaftsvertrag haben eine neue Lage geschaffen. Diese Lage wird vor allem durch das Friedensangebot gekennzeichnet, das in der gemeinsamen politischen Erklärung der Reichsregierung und der Sowjetregierung am 23. September enthalten ist. Die Feststellung, daß die Fortführung des Krieges durch die Wehrmacht nutzlos, unsinnig und verbroderlich ist, entspricht voll und ganz der italienischen Auffassung, die der Duce durch seine Bemühungen, den Ausbruch des Konflikts in letzter Stunde zu verhindern, wie durch seine Reden immer wieder mit dem größten Nachdruck zum Ausdruck gebracht hat. Der deutsche und der italienische Außenminister haben nun, wie es stets bei derartigen Gelegenheiten gewesen ist, in vertrauensvoller und freundschaftlicher Aussprache die politische Situation gemeinsam eingehend geprüft und die Schritte getroffen, die das Interesse der beiden Staaten und ihr Wille erfordert, durch eine neue Ordnung, durch die endgültige Überwindung des Verfallers Systems den Frieden für die Dauer zu sichern.

Ein Abschlussummünge war diesmal nicht vorhanden, da die freundschaftliche Natur der Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Staaten allen Welt bekannt ist und in bestehenden Verträgen niedergelegt wurde. Im übrigen wird man von den unmittelbaren Auswirkungen der Gespräche, deren Verlauf in Berlin mit der größten Zufriedenheit beurteilt wird, zum geeigneten Zeitpunkt auch im Ausland Kenntnis erhalten.

Auf der Rückfahrt nach Rom traf der italienische Außenminister am Montag um 20.45 Uhr im Münchener Hauptbahnhof ein. Um 21.05 Uhr erfolgte die Weiterfahrt.

In derselben Stunde, in der am Ende der Gense die polnische Besatzung von der Hand der Waffen streifte und damit bestätigte, daß der Raum vom „freudigen Meer“ in ein Nichts zerronnen ist, zogen in die polnische Hauptstadt, die bereits gestern von einer Infanteriebrigade besetzt worden war, die polnischen Truppen ein. Einem Monat, nachdem das deutsche Führer die polnische Uebergriffe mit dem Einmarsch beantwortet, befindet sich sein polnischer Soldat mehr unter Waffen.

## Reger Diplomatenverkehr im Kreml

### Die baltischen Staaten verständigen sich mit Russland

Moskau, 3. Oktober.

Dem Beschluß des lettischen Ministerrats folgend, begab sich der lettische Außenminister Wunterz am Montagvormittag im Flugzeug nach Moskau, um in unmittelbarer Verbindung mit dem sowjetrussischen Außenminister Wunterz eine zusätzliche Klärung der Beziehungen zwischen dem Sowjetrußland im Zusammenhang mit dem Moskauer Vertrag vom 28. September herbeizuführen. Außenminister Wunterz traf am Montagnachmittag mit dem regelmäßigten Verkehrsflugzeug aus Riga in Moskau ein.

Auf Einladung der sowjetrussischen Regierung, die ihm durch den sowjetrussischen Gesandten persönlich überbracht wurde, begibt sich der litauische Außenminister Urbis am heutigen 3. Oktober um 12 Uhr mit dem Flugzeug nach Moskau. Am Sonntag und Montagvormittag haben Ministerratssitzungen stattgefunden, auf denen die von Moskau angelegentlichsten Fragen einer Klärung der gegenseitigen Beziehungen auf Grund der

gegenwärtigen osteuropäischen Lage besprochen wurden.

Staatspräsident Paets hat den zwischen Estland und Sowjetrußland abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakt am Montagabend ratifiziert. Mit einem Sonderzug traf in Riga am Montag eine sowjetrussische technische Kommission für die Vorbereitung zur Durchführung des estnisch-sowjetrussischen Beistandspaktes ein. Die Kommission besteht aus 14 Offizieren der Sowjetarmee und der Luftwaffe, sowie aus technischen Sachverständigen.

Zusammenkunft in Konstanza

Sutarsch, 2. Oktober.  
Wie verlautet, wird sich Außenminister Gafencu nach Konstanza begeben und dort mit dem türkischen Außenminister Saracoglu auf dessen Niedertour von Moskau eine Besprechung haben.



### Wie man in der Schweiz denkt

Polen kehrt nicht wieder  
(Von unserem Genfer Korrespondenten)

ca Genf, 3. Oktober.  
Die „Neue Zürcher Zeitung“, die wahrhaftig nicht deutschfreundlich genannt werden kann und die gleichzeitig mit dem Westen sympathisiert, schreibt:

„Es ist schon jetzt klar, daß dieser Aspekt der Restauration Polens, mag er, zeitlich betrachtet, auch noch so weit sein, einziges Kopfgeld verdient und mehr als nur das befehligt.“  
Dieses „Mehr als nur das“ ist das Eingehändnis, daß niemand an eine Restauration Polens zu glauben vermag, weil diese unendlich ar und bei der heutigen Konstellation im Osten auch unmöglich geworden ist.

Auf dem zum Teil zu Frankreich gehörenden Genfer See ist jetzt eine absolute Sperre der französischen Hoheitsgewässer durchgeführt worden.

Die Organisation der schweizerischen Kriegswirtschaft ist in vollem Gange und steht fast ihrer Vollendung. Große Teile der Organisation fangen schon an, ihre Aufgaben zu erfüllen. Was jetzt fehlt ist der Bundeshaushaltplan. Die wirtschaftsrechtliche Kommittee und Kommissionen eröffnen worden.

Uebersicht sind die Kommentare in den politischen Kreisen Genfs, die objektiv den Friedenswillen der Schweiz anerkennen. Man denkt aber in den Kreisen der Genfer Liga, daß England, schon seit langem zu seiner Politik „Balance of Power“ zurückgekehrt, einmal die Friedensvorschläge iberhaupt nicht diskutieren will und zweitens Frankreich unter Druck setzen wird, den Krieg fortzusetzen und sich auf seine Friedensverhandlungen einzulassen.

Auf alle Fälle bedeutet der gemeinsame Schritt von Moskau und Berlin für beide seit dem Polen-Konflikt zusammenarbeitenden Mächte einen ungeheuren Erfolg. Unter dem Eingehandnis des Kiefenerfolges Berlins sieht man gleichzeitig auch ein, daß die neuen wirtschaftlichen Abkommen zwischen dem Fremd und der Weltwirtschaft von wachsender Bedeutung sein werden und England zu denken geben müssen, ob morgen seine Wiedergeburt nicht illusorisch sein werde.

Der erste offizielle Havas-Kommentar zu der deutsch-russischen Friedensnote wird in den Genfer Kreisen dem Ton und auch zum Teil dem Inhalt nach als „positiv“ bewertet. Man unterstreicht vor allem den sachlichen Ton des Kommuniques und zeigt besonders auf, daß die offizielle Agentur eigentlich keine Stellung

### Maßnahmen gegen die Kommunisten

Paris, 3. Oktober.  
In Frankreich ist das gesamte Verlangen der kommunistischen Partei unter dem Namen „L'Internationale“ unter dem Namen der Regierung eingetragene Liquidator beabsichtigt, binnen kurzem alle Wertgegenstände, insbesondere Grundstücke und Häuser, gerichtliche Versteigerung zu lassen. Die französischen Gewerkschaften haben die Kommunisten, die den Verhandlungskommissionen angehören, ausgeschlossen.

### Churchill schon wieder in der Klemme

Verrentung eines britischen Dampfers im Südatlantik

Berlin, 2. Oktober.  
Die „Berliner Morgenzeitung“ aus Amsterdam meldet, wurde Montag in London bekannt, daß der englische Dampfer „Clement“ im Südatlantik verrentet worden ist. Das englische Kriegsmarineamt, das offenbar noch nicht iber die Einzelheiten verfugt, spricht in diesem Zusammenhang von einem „bewaffneten Handelsjager“ als Angreifer der „Clement“.

Weiter will wissen, daß die australischen Behörden bereits vor der Anwesenheit dieses „Handelsjagers“ Umwelt der Stille Südamerikas gewarnt haben. In London, wo Churchill sich Sonntag noch rihmte, die englischen Handelsflotte habe eine volle Woche lang keine Verluste erlitten, hat die Nachricht von der Ver-

### England als Alliiertes — unangenehm!

Genf wertet die deutsch-russische Friedens-Offensive positiv

Von unserem händigen Genfer Berichterstatter

ca Genf, 2. Oktober.

Ganz gleich, an wen man sich wendet — seien es schweizerische Kreise oder Mitglieder der in Genf sehr stark vertretenen französischen und auch italienischen Kolonien, London und Paris müssen dem deutsch-russischen Appell Folge leisten — ist die Antwort ohne Ausnahme. In diese mischen oder Kenner des foreigen Office und vor allem politisch denkende und tätige Personlichkeiten Genfs den starken Zweifel an der Bereitschaft Londons für den Frieden.

„Frankreich würde annehmen“, antwortete mir spontan ein Franzose auf die Frage nach der wahrscheinlichen französischen Reaktion. „Aber Frankreich sieht nicht allein. England zum Alliierten zu haben, ist mehr als unangenehm. Wir fürchten das Schlimmste, obwohl wir das Beste erhoffen!“

Neulich sind die Kommentare in den politischen Kreisen Genfs, die objektiv den Friedenswillen der Schweiz anerkennen. Man denkt aber in den Kreisen der Genfer Liga, daß England, schon seit langem zu seiner Politik „Balance of Power“ zurückgekehrt, einmal die Friedensvorschläge iberhaupt nicht diskutieren will und zweitens Frankreich unter Druck setzen wird, den Krieg fortzusetzen und sich auf seine Friedensverhandlungen einzulassen.

Auf alle Fälle bedeutet der gemeinsame Schritt von Moskau und Berlin für beide seit dem Polen-Konflikt zusammenarbeitenden Mächte einen ungeheuren Erfolg. Unter dem Eingehandnis des Kiefenerfolges Berlins sieht man gleichzeitig auch ein, daß die neuen wirtschaftlichen Abkommen zwischen dem Fremd und der Weltwirtschaft von wachsender Bedeutung sein werden und England zu denken geben müssen, ob morgen seine Wiedergeburt nicht illusorisch sein werde.

Der erste offizielle Havas-Kommentar zu der deutsch-russischen Friedensnote wird in den Genfer Kreisen dem Ton und auch zum Teil dem Inhalt nach als „positiv“ bewertet. Man unterstreicht vor allem den sachlichen Ton des Kommuniques und zeigt besonders auf, daß die offizielle Agentur eigentlich keine Stellung

gegen, allerdings auch keine Stellung für Annahme der Friedensvorschläge genommen habe. Neutralität der Genfer Liga nabestehende und mit französischen offiziellen Kreisen in Kontakt stehende Kreise wollen hier ein Jogern in der französischen Haltung sehen, das seine Ursache in der Genie mit England hat. Man sagt hier kurz: „Das offizielle Komitee der Havas-Agentur zur deutsch-russischen Note vertritt den Wunsch Frankreichs, sich zu verhandeln, aber infolge der Verpflichtung England gegenüber hält der Quai d'Orsay mit seiner Meinung und der des französischen Volkes zurück. Paris wartet auf die Reaktion Londons und wird sich sehr wahrscheinlich nach dieser Reaktion richten.“

Nachdem die ersten Pressemeldungen iber das internationalen Friedensangebot Berlins und Moskaus in Genf vorlagen, setzte sich in der Schweiz zum großen Teil ein 100proz. nger Stimmungsumschwung ein. Unentbehrlich schaut gerade die arbeitende Bevölkerung nach Berlin und Moskau und erwartet von den Westmächten, daß sie sich zu Friedensverhandlungen an den von Deutschland und Rußland vorbereiteten Konferenzorten bereit sein werden. Es gibt nur eine Meinung: „Wird der Friede jetzt nicht verwirklicht, dann liegt die Schuld an der Dummheit!“

Vom 2. Oktober an ist der Schnellzugverkehr zwischen Berlin und Ostpreen iber Stettin, Danzig, Dirschau für den offiziellen Verkehr freigegeben worden. Für die Reise ist der Besitz eines amtlichen Reisepaausweises erforderlich.



Die Standarte des Begleitbataillons des Führers, die die Führer-Embleme und die Hoheitszeichen des Reiches zeigt. (Spezial-Bilderdienst-W)

### Randbemerkungen

Englands Spuren Das Verhalten Englands iberall

Das Verhalten Englands iberall gegenüber Guatemala dem es statt der Rückgabe des Gebietes von Belize, d. i. Britisch-Honduras, nur die Verpfichtung gemacht hatte, es erst nach der Angliederung zu erlangen, wird von verschiedenen merikanischen Zeitungen entsprechend gewurdigt. England hatte sich in feiner ruderlichen Art den Kuffenstreifen Guatemalas nach und nach angeeignet, den es sich auch in einem Vertrag von 1859 zu erhalten wunste. Da England es aber nicht für nötig hielt, die dort getroffenen Vereinbarungen zu halten, machte Guatemala jetzt den Druck des Vertrages geltend und beanspruchte die Rückgabe seines einzigen Landessteils, den England aber weiter fest in seinen Klauen hält.

### Bergwerkungsland in Mexiko

(Bescher Mundstung)

Mexiko-Stadt, 3. Oktober.  
In einem Bergwerk bei Palau im Staate Coahuila ereignete sich am Sonntag eine schwere Schlagwetterschlagexplosion. 69 Tote, zwei Schwerverletzte und zwei Vermisste wurden bisher gefast. 60 weitere Verletzte sind noch verschüttet. Die Rettungsarbeiten, die sich in vollem Gange befinden, gestalten sich sehr schwierig.

### Die Panama-Konferenz

Berlin, 3. Oktober.

Auf der Panamerikanischen Konferenz in Panama wird zur Zeit die sogenannte „Proklamations“ von Panama diskutiert, in der der Entschluß der 21 Staaten festgelegt werden soll, den Krieg von den amerikanischen Gewässern fernzuhalten. Alle Delegationen haben eine Forderung als wünschenswert bezeichnet. Die Delegation der Vereinigten Staaten von Nordamerika schlägt eine solche Zone von 300 Seemeilen vor. Sie man ein so weites Gebiet praktisch kontrollieren könnte, ist bisher noch nicht erörtert worden.

Sie werden besserer Laune sein, wenn Sie „besser“ rauchen!



### Politik in kurzen Worten

Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestage seiner Thronbesteigung drahtlich seine herzlichsten Gluckwunsche ibermittelt.  
Die französische Zeitschrift „La Metallurgie Francaise“ hielt unumwunden fest, daß Deutschland allein mehr Modelien herstelle als Frankreich und England zusammengekommen.

### Johannes Reichelt:

### Erinnerungen an die Duse

Zu ihrem 80. Geburtstag am 3. Oktober

Keine Schauspielerin der Welt ist so gefeiert worden wie Eleonora Duse. In allen Ecken Europas und auf mehreren Kontinenten durch Amerika jubelte man der Italienerin zu. Die deutsche Wahne, besonders aber die nordische, hat ihr viel zu danken. Dichter und Schauspielersdiktatoren von Rang erklärten, daß sie die Nora, Magda, Feodora oder Marguerite nie so einfach und innig erleben wie bei dieser Künstlerin. Ich habe die Duse in diesen Rollen selbst gesehen und wandelte nach diesem Erleben wie im Traume. Man fühlte, daß hier eine durch Leid groß gewordene Frau aus den Tiefen ihrer Seele schöpfte und gestaltete. Gnadenvoll und heilig stellte sie, die Weisheitsprobe, die an ihrer unglücklichen Liebe zerbrach und außerdem lungenkrank war, das Menschentum und seinen lauteren Sinn dar. Die Duse wuchs in ihrem Leid und Liebes Erlebnissen und ihren Verzicht auf Liebe ihren großen Frauenrollen. Es ging eine unpagbare Wirkung von ihrer leisen Stimme aus; es war, als ob man durch sie ihr Herz klopfen hörte.

Daß die Verehrer der Künstlerin die Fehde ihres Wagens ausspannten und das Gefahr mit Singen und Weisfahren vor das Hotel zogen, man in fast allen Städten vor. In einer Hauptstadt fand sie den Weg vom Hotel bis zum Theater mit Rosenkornen besetzt. Eine russische Frierin wartete ebenfalls im Abend an Wahneningang auf die Duse, um ihr dann wortlos die Zur ihres Wagens zu öffnen.

Einmal hat Königin Margherita, die von dem Spiel der Duse tief ergriffen war, daß die Künstlerin sie in ihrer Rolle während des Winters besuchen sollte. Lange Kämpfe die Künstlerin mit sich, die während der Pause zu ruhen pflegte und niemand um sie zu bringen ihre schöpferischen Kräften. So fand sie ein paar Zeilen zur Königin: „Majestät werden mich verzeihen: ich bin Schauspielerin und gehöre, solange mich meine Pflicht hinter

der Wahne festhält, nicht in den Zuschauer-raum.“ Und die feinsinnige Königin verstand sie.

Ein König begehrt, die Duse in ihrer Garderobe zu sprechen. Er sandte also seinen Adjutanten aus. Der Duse oder stand ihre Kunst hocher als alle Namen von Heiligtumspersonen. Sie lehnte den Besuch des Königs ab. Einseht brachte der Adjutant seinen hohen Gebieter die Abgabe. Eine Unmutsfulle trieb auf der Stirn seiner Majestät. Schon wollte sein königlicher Zorn sich iber den armen Adjutanten ergehen, da lächelte er plötzlich. Warum sollte auch ein König seine Gnade nicht einmal an eine Schauspielerin verheiraten, die im Umgang mit Königen gewis unerfahren war! Das gerichte Oberhaupt erwiderte also selbst. Es war doch einfach nicht ausdenkbar, daß da eine kleine Schauspielerin in seinem königlichen Theater ihn nicht empfangen wollte! Erfahrungsvoll wichen alle auf dem Gang zur Garderobe ins Dämmerlicht zurück. Der König klopfte an die Zur der Duse und trug seinen Wunsch der Garderobendantin vor. Die erwiderte, als sie der Majestät die Antwort der Duse gab: „Ich brauche Ruhe und Erholung vor dem dritten Akt. Majestät. Ich bin nicht frei, ich gehöre der Kunst. Und diese fordert die höchsten Leistungen. Nicht böse sein, Majestät!“

Die Begegnung der Duse mit Venbach: Sie schlag eigentlich die Einladungen von Wintern aus. Sie hatte nun erfahren, daß ein junger deutscher Maler in Rom, Franz Venbach, in seinem Atelier 30 Zeichnungen hatte, die sie darstellten. Jede war anders als die andere und spiegelte doch ergreifend ihr Wesen. Sie war von solcher Kunst iberfahrt und bot sich demnach dem Maler als Modell an. Die Venbach-Zeichnungen mit der Duse gründeten den ersten Ruhm des jungen Deutschen.

Rostlich war auch die Begegnung der Duse mit Adolf Menzel. Sie kannte seine Bilder und hatte sich selbst in Frankfurt in einem kleinen Kunstladen zwei „echte“ Menzel-Bilder

gekauft. Da geschah etwas Außergewöhnliches im dem Leben der kleinen knurrigen Erzelung, des „Weiberlebens“, der scheu jeder Begegnung mit einer Frau auswich, Menzel hat die Duse um — eine Photographie! Er ergriff ihre bleiche, feingebildete, seelenvolle Hand, ließ sie leicht durch seine Hände gleiten, schob

Erich Orsina:

### Die neue Frisur

Eine kleine Geschichte

Es ist nicht fern, einer Dame nachzugehen. Aber wenn man es nicht tut, frant man die Damen. Wenigstens die, die es für einen Mangel halten, wenn niemand einen Blick für das opfert, was sie getan haben, um der Natur, die es doch so schon so gut mit ihnen meinte, nachzugeben. So ist es zu verstehen, daß Jungs es mit Vergnugen festhielten, daß ihr an diesem jungen Sommermorgen die Wahne der Männer nur zu zuflogen. Sie lächelte. Die Herren lächelten wieder. Gleichwohl war niemand so benehmen, sie anzusprechen. Nun, danach trug sie auch gar kein besonderes Verlangen. Die Hauptfrage war, sie wollte. Dabei hatte sie das neue Gefuhr, das sie sich angeschafft hatte, noch gar nicht einmal an. Wenn sie damit erit auf die Straße kam! Aber dafür trug sie das Haar nach lester Mode. Mit Noschen und Locken und was dazugehört. Der Himmel mochte wissen, wieviel Arbeit in dieser Frisur steckte; denn natürlich hatte sie jede einzelne Locke selbst gewickelt.

Wieder drehte sich jemand nach ihr um. Ein anderer Herr machte lächelnd den Versuch, sie anzusprechen. Duse wollte schon zurückgehen, da sah sie, daß zwei vorubergehende Frauen sich nach ihr umdrehten und ebenfalls lächelten. Nein, sie lagten sogar. Inge spürte sofort, was in diesen Augen lag. Diese Jungs, dachte sie, in diesem Augenblick, wenn jemand etwas Eintrud macht. Dann betrat sie den Fahrbaum, um auf die andere Straßenseite zu kommen. Der Herr machte jedoch keinen Versuch, ihr zu folgen. Auch nicht wichtig, dachte Inge, und iberdies würde sie ja Wilfried treffen, der am Bahnhof auf sie wartete. Was der für Augen machen würde, wenn er sie sah, und wie er hochgehen würde, wenn sie ihm von ihren Erlebnissen erzählte, die sie an diesem Morgen gehabt. Da war schon der Bahnpostvorplatz. Wie die

die Wahne auf die Stirn, um immer wieder summen die sprechenen Hände der Duse zu betrachten. „Signora“, das war das einzige italienische Wort aus seinem Sprachgebrauch, ein Gotteswunder. Ihre Hand spiegelte Ihre Seele! Die Lippen der kleinen Erzelung ruhten ergriffen auf dieser Hand.

Sonne strahlte, wie fruhlich die Menschen sind, wie ibermitchig und better. Zwei junge Herren kommen vorüber, und wieder ist es, der ihre Wahne denken. Trotz al der anderen Wahnschen, die da herumstehen.

Wo nur Wilfried blieb. Der würde leben sollen, wie alles nach ihr sich umdreht, wie alles um sie sich dreht.

„Du bist du ja!“ steht ihr Freund blostlich neben ihr. „Schon lange hast du mich warten lassen.“

„Du das alles, was du mir zu sagen hast?“ „Nun komm schon!“ drängt er. Die Wahne wartet nicht.

„Wenn du es so eilig hast, hättest du ja schon fahren können“, erwidert er. „Ich hätte schon jemand gefunden, der sich meiner angenommen hätte. Aber denkst du, es interessiert sich niemand für mich?“

„Aber Inge!“ sagt Wilfried und ist ganz genirnt. „Du weist doch, daß ich dich nicht tränen wollte.“

„So, und du fährst mich gleich so an, als ob wir schon verheiratet wären, flect daß du mich nicht mal ansiehst und mit ein paar nette Worte iber meine Frisur sagst.“

„Das würde ich ja auch, aber du läst einen ja nicht zu Worte kommen“, entsetzte Wilfried sich.

„So, du wollest iber meine Frisur etwas sagen. Dann ist es ja gut. Aber ich kann dir nur eines verraten. Ein ruderer Männer hat sich nach mir umgesehen. Sonar die Frauen haben sich das Gutes nicht verheiraten können, daß du's nur wagst.“

„Ja, ja“, sagt Wilfried, „das glaube ich dir. Aber das wird sofort aufhören, wenn du eben in einen Sausbruch tritt und dir die Wahnen aus dem Saal nimmst. Dann wird dich bestimmt niemand mehr nach mir sehen.“



# Das „britische Zeitalter“ ist vorbei

Zu den Gründen, die englischerseits bei den Auseinandersetzungen über das aktuelle Weltproblem der „haves“ und der „have-nots“ gegen die Ansprüche der jungen Mächte immer wieder ins Feld geführt wurden, gehörte vornehmlich der, sie seien eben bei der kolonialen Ausbreitung der Welt „zu spät“ gekommen. Mit Gesicht verstand es England, sein Weltimperium mit dem Scheine einer Jahrhundertalten Institution zu umkleiden, deren ehrwürdiges Alter allein schon jeden Angriff gegen eine so geheiligte Tradition zu einem Verbrechen kempelte. Englischen „gent“ gelang es damit in der Tat, auch die Entstehungsgeschichte des Weltreichs weitgehend zu verschleiern. Selbst die meisten Forscher und Wissenschaftler, die sich mit der Geschichte, dem Wesen und der Ästhetik des englischen Imperiums beschäftigten (und es gab deren gerade in Deutschland außerordentlich viele), fielen darauf herein.

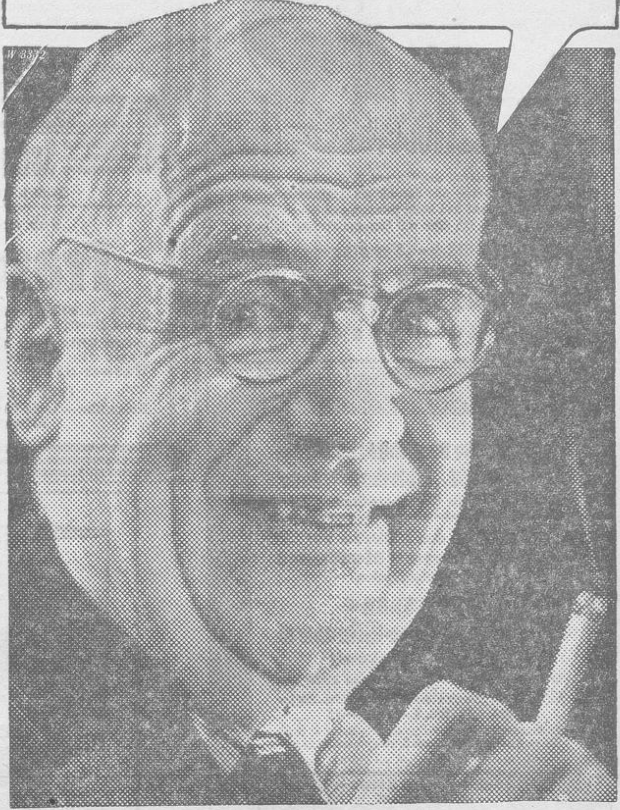
Es ist daher ein Verdienst, ungewissheit ein aktuelles Verdienst, das sich Walter Scheuermann mit seiner Schrift „Charakter und Krise der britischen Weltmacht“ (Bibliographisches Institut AG, Leipzig) erwirbt, wenn er diese Legende des englischen empires in einwandfreier wissenschaftlicher Weise zerlegt. Scheuermann weiß nach und zeigt in einer fotografischen Darstellung, daß das britische Weltreich im Jahre 1789 nur aus einigen Splittern bestand, und daß die jetzige ungeheure Ausdehnung des britischen Imperiums tatsächlich im Verlaufe von nur 150 Jahren erreicht worden ist. Es ist also nicht wahr, daß die anderen Mächte, vor allem Deutschland, „zu spät“ gekommen wären, sondern es verhält sich in Wirklichkeit so, daß die englische Politik nur bedenkenlos und gerissener war, und die englischen Kolonisationsmethoden brutaler und gewalttätiger als die seiner Wettbewerber. Freilich kommt dazu noch die andere Tatsache, daß in diesem „Zeitalter Großbritanniens“ — so lautet der für das Buch prägnantere Untertitel der Scheuermannschen Schrift — alle Zeitbedingen und Zeiterscheinungen die Tendenz hatten, sich zu Eng-

lands Gunsten auszuwirken. Das gilt für die politischen Tatsachen ebenso, wie für das wirtschaftliche und geistige Leben, für Erfindungen ebenso wie für Erfindungen. Alles wirkte so zusammen, daß immer England den größten Nutzen daraus zog.

Das läßt es verständlich erscheinen, daß das englische Denken in dem Wahne besangen ist, es müßte immer so bleiben, weil es „immer“ — in Wirklichkeit aber nur 150 Jahre lang — so geblieben war. Scheuermann gibt damit eine sehr einleuchtende Erklärung für die uns stets wieder überraschende und unerklärlich anmutende Unfähigkeit des Engländers, die grundlegenden Veränderungen der Weltgeschichte zu erkennen, wie sie sich beispielsweise in der Verschiebung des bevölkerungspolitischen Schwerepunktes nach der europäischen Mitte und in der einheitlichen Zusammenfassung dieser europäischen Mitte durch Adolf Hitler auf der politischen Ebene ergeben haben. Wie sie sich auf der wirtschaftlichen Ebene durch die Ausbildung völlig neuer Handels- und Wirtschaftsmethoden herausgestellt haben, und wie sie sich schließlich auch in der Erfindung und Verbilligung des Flugzeuges, sowie in der Erfindung neuer Holz- und Werkstoffarten zeigen haben.

In dem Schlußkapitel des Buches zieht Scheuermann in objektiver Weise die Schlussfolgerungen daraus und kommt zu dem Ergebnis, daß genau so, wie die Ereignisse des 19. Jahrhunderts die Tendenz hatten, sich für England auszuwirken, die Ereignisse des 20. Jahrhunderts gerade umgekehrt die Tendenz haben, gegen Englands Interessen zu wirken. Das britische Zeitalter ist vorbei, das ist die Ueberzeugung, die sich dem Leser der Scheuermannschen Schrift völlig unbogmatisch aus der objektiven Schilderung der gegebenen Tatsachen aufdrängen muß. Das Buch verdient daher, von jedem Deutschen gerade in den Tagen der westgerichteten Auseinandersetzung mit Großbritannien gelesen zu werden.

**„Wie FRISCH GEDREHT — da merkt man erst was Tabak ist!“**



Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Zigarette, daß er sich unwillkürlich fragt — wie kommt das?

Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht — die Alva aber ist vor dem Austrocknen geschützt.

Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschine kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut luftdicht erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. Würzig und aromatisch — wie frisch vom Ballen extra für Sie ge-

**DER STANNIOL-TRESOR**  
 der ausschließlich für die Alva patentiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter

**AROMA-VERSCHLUSS**

**Deshalb schmeckt die ALVA so gut!**

**ALVA**

3 1/2

**IM STANNIOL-TRESOR**

## Japan und die Mächte in China

### Wie der Friede in Fernost gesichert werden kann

Nanking, 2. Oktober.

Der neuernannte Oberkommandierende der japanischen Armee in China, General Iwano, erklärte am Sonntag in Nanking, Japan hätte entschlossen an einem friedlichen Grenzverlauf in der Neuordnung in Ostasien. Ist es von einem Generalhauptquartier aus würden die Befehle an alle japanischen Streitkräfte in China gegeben werden. Die antijapanischen Kräfte würden ausgerottet. Japan werde jedoch Unschuldige schonen sowie die Rechte und Interessen dritter Mächte in China wahren. Die Infolge der unglücklichen Operationen in Ostasien werde Japan reagieren. Die japanische Armee erwarte, daß dritte Mächte ihrerseits die wahren Absichten der Japaner anerkennen und mit den Japanern an der Errichtung einer neuen Ordnung in China arbeiten. Die Armee werde aber nicht zögern, gegen jeden drastisch vorzugehen, der gegen die militärischen Operationen irgendwelche Oppositionen reibe oder sonstige unehrliche Aktionen ins zuführen kommen lasse.

Der japanische Ministerpräsident Abe sprach am Montag vor der Konferenz der Provinz-

gouverneure. Trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten, so führte er aus, blieben die Absichten des Chinakonfliktes und der Aufbau eines neuen Ostasiens das Hauptziel Japans, dessen alle Kräfte untergeordnet seien. Die neuen militärischen Erfolge der japanischen Truppen bei Schuangschia und die im Werden begriffene neue chinesische Zentralregierung berechtigten zu der Hoffnung, daß Japan sein Endziel erreichen werde. Aber noch jedoch in diesem Zusammenhang hervor, daß erst die schwierigste Aufgabe nach der Beilegung des Chinakonfliktes und der Errichtung der neuen Regierung zu lösen sein werde, nämlich die Sicherung des Friedens durch Zusammenarbeit Japans, Mandchuktuos und Chinas. Zur Außenpolitik erklärte Abe, die japanische Regierung werde gegen diejenigen Staaten, die Japans wahre Absichten aus einer feindseligen Einstellung heraus nicht verstehen wollten, die geeignetsten Maßnahmen treffen. Abschließend sagte er, wenn Japan sein großes Ziel erreichen wolle, dann müsse die nationale Mobilisierung durch Erziehung aller Kräfte des Volkes vollkommen durchgeführt werden.

## Siso Nachfolger Hinlas

Krefeld, 2. Oktober.

Auf dem ersten Kongreß der Sozialistischen Volkspartei in der selbständigen Sowjetrepublik wurde am Sonntag in Tiflis in einer würdevollen Sitzung über die Lebenswünsche des jungen Staates und seine untrennbare Verbundenheit mit dem Deutschen Reich gestimmt, wurde Ministerpräsident Dr. Siso einstimmig zum Nachfolger Hinlas im Parteivorstand gewählt.

Nachdem Dr. Siso den Führer der deutschen Volksgruppe in der Sowjetrepublik, Ingenieur Karmanin, der an der Spitze einer großen Abordnung an dem Parteikongreß teilnahm, herzlich begrüßt hatte, hielt er eine Ansprache, in der er, sichtlich bewegt unter dem Beifallssturm der Menge, erklärte, daß es eine selbstverständliche Dankeschuld gewesen sei, wenn die Sowjete ihre Soldaten an die Seite der deutschen Truppen gestellt hätte, als Adolf Hitler sein Volk zur Sicherung seiner Lebensrechte zum heroischen Einsatz aufrief. Die Sowjete bilde heute mit Deutschland eine unzerbrechliche Einheit für ein neues Europa und eine vollere Gerechtigkeit. Nach dem Abschluß der Parteivertagung formierten sich Tausende sozialistischer Bauern und Arbeiter zum Vorbeimarsch vor Dr. Siso.

## Der erste Schnee in Bayerns Bergen

München, 2. Oktober.

In den bayerischen Bergen ist der erste Schnee gefallen. Das Thermometer fiel auf die Null-Grad-Grenze, der Winter hat sich angekündigt. Am 29. September, dem Michaeli-Tag, wurde das letzte Vieh, festlich geschmückt und bekränzt, von den Almen abgetrieben und in die warmen Ställe ins Tal gebracht. Der Tag hat im Glauben der Bergbauern eine tiefe Bedeutung. „Der zu Michaeli fät, hat eine gute Ernte“, heißt es in den alten, auf Jahrhunderte lange Erfahrung beruhenden Bauernregeln. Wenn sie sich bewahrheiten, dann sind die Aussichten für die Winterfaat so gut, wie das Ergebnis der diesjährigen Ernte, denn am Michaeli-Tag wählte sich ein wolkenloser, blauer Himmel über den abgemähten Feldern. In den Bergen sind die ersten Winterferien schon gekommen: bis auf 1300 Meter hoch liegt der Schnee.

## Sindenburg-Chrungen

Berlin, 3. Oktober.

Am gestrigen Geburtstag Sindenburgs leitete der NS-Reichsflaggenverband am Sartplatz am Ehrenmal in Tannenberg und an der Sindenburgstätte im Zeughaus in Berlin Kränze nieder. Der Reichsflaggenführer, General der Infanterie H-Gruppenführer Reinhard, tat das gleiche am Sindenburg-Zentral am Ruffhäuser.

## Opiertodmarder verurteilt

Berlin, 2. Oktober.

Wegen fortgesetzten, teils verübten, teils vollendeten einfachen und schweren Diebstahls verurteilte das Berliner Amtsgericht den 23-jährigen, zweimal vorbestraften Rudolf Götz zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war aus der Dinnart gekommen, um in Berlin sein technisches Studium zu vollenden. Durch seinen Verweigerung er mit den Gelehen in Konflikt und mußte daher seine Studien aufgeben. Das vertriebe er seinen Eltern und ließ sich von ihnen weiterhin den wöchentlichen Monatslohn schicken. Doch das Geld reichte zur Vorkauf seiner kostspieligen Lebenswandel nicht aus, und so kam er auf den Gedanken, Opiertode auszuplündern. Seit Mai d. J. suchte er planmäßig die katholischen Kirchen in den verschiedenen Berliner Stadtteilen auf, um nach einer günstigen Gelegenheit für seine gemeine Handreichung Ausschau zu halten. Am 20. Juni d. J. ergriff er das Ziel. Er hatte in der katholischen Kirche in der Bismarckstraße in Berlin 4 einen neuen Diebstahl begangen und wollte sich mit seiner Beute entfernen, als plötzlich Verfolger hinter ihm auftauchten. Dem Räuber war sein plötzliches Verschwinden aufgefallen. Er hatte sofort die Opiertode nachgedacht und Versteckungen an ihnen festgestellt. Eilends machte er sich an die Verfolgung des Diebes, der mit Hilfe von Passanten nach kurzer Jagd im Keller eines Hauses in der Steintorstraße gefasst und der Polizei übergeben werden konnte.

Wie das englische Arbeitsministerium selbst zugeben muß, hat sich die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder um 99.296 erhöht.

Am amerikanischen Senat hat am Montag die Debatte über die Neutarifpolitik billi begonnen.

Nur noch bis einschl. Donnerstag!

Ein Hans-H.-Zerlett-Film

mit

Rudolf Godden

Kurt Seifert

Fritz Kampers

Carla Rust

H. Schorliemmer

Herbert Hübner



Eine große und prachtvoll ausgestattete Tonfilm-Posse von temperamentvollem Schwung und übermäßiger Ausgelassenheit, von mitreißender Lustigkeit und leicht satirisch gespickt mit grotesk gestalteten Episoden. Ein Film voll herzerquickender Heiterkeit.

Neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4.00 5.30 8.15 Uhr **Wall-Licht** 4.00 5.30 8.15 Uhr

Jugendliche zugelassen



Die Kraft der Arbeitsfront  
NSG „Kraft durch Freude“  
Kreis Oldenburg-Stadt

Sonnabend, den 7. Oktober 1939

Einmaliges Konzert  
des weltberühmten

**Kuban-Kosaken-Chors**

Leitung: A. Juskaeff

in der Astoria Beginn 20.30 Uhr

Vollständige Preise bei nummerierten Plätzen

RM. 1.50, RM. 1.—, RM. —.75

Kartenvorverkauf: KdF-Dienststelle, Markt 3, KdF-Warte, Astoria u. Musikhaus Sprenger, Achterstr. 15

860

Sichern Sie sich Karten  
im Vorverkauf

Der Landrat  
als Aufsichtsbehörde über die Wasser- und  
Bodenverbände im Landkreise Wefermarsch

Bekanntmachung betr. Herbstdeichschau 1939

Mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse findet die diesjährige Herbstdeichschau in verfürztem Umfange statt. Gemäß Vollzugsverordnung des Ministers des Innern vom 21. April 1938 über die Abhaltung der Frühjahrs- und Herbstdeichschau in den vier Deichbänden bestimmte ich für die Herbstdeichschau folgende Termine:

I. Deichband: am Donnerstag, dem 12. Oktober 1939.

II. Deichband: am Donnerstag, dem 19. Oktober 1939 und Freitag, dem 20. Oktober 1939.

IV. Deichband: am Mittwoch, dem 18. Oktober 1939.

Ich ordne folgendes an:

1. die Deiche mit Graben, Böschungen, Bermen, Triften, Meinen und Deichböden in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Getreide zu befreien, gehörig auszufüllen, zu spuren und zu ebenen.
2. die an dem Deich nebst Zubehör wachsenden Bäume, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig aufzukäumen.
3. die Abfuhrorte und deren Vorflutgräben aufzuräumen, von Unkraut und Umrandungen zu befreien, die Böden in den Aufschüben zu reinigen.
4. die Baugrube in und an den Deichen als Ziel, Köpfe, Scharte, Brücken, Treppen, Bohlrufe, Mauern nebst Zubehör und Nebenanlagen inlandszulassen und, soweit erforderlich, zu reparieren.

Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Strafe erkannt werden.  
Strafe, den 30. September 1939.

Garthens.

Oldenburger Lichtspiele

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Was tun, Sibylle?

Ein Ufa-Film mit Jutta Freybe, Hans Leibelt, Hermann Braun u. a.

Ein rätselhafter Diebstahl während des Unterrichts in einer Mädchenklasse wird zum bewegenden Motiv der Filmhandlung. Ein menschlich packender und die Wahrheit über eine neue „Jugend von heute“ kundender Zeitpunkt!

Im Beiprogramm:  
Kulturfilm — Fox-Wochenschau mit aktuellen Kriegsberichten

Jugendliche sind zugelassen

Schauburg

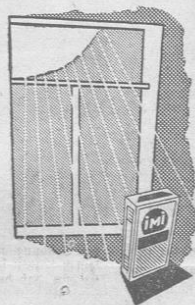
Täglich 6.00, 8.30 Uhr

Nur drei Tage!

Frasquita

Mit Jarmila Novotna, Heinz Rühmann, Hans Moser, Charlott Daudert, Max Gülstorff Ferner wirken mit: Meister Franz Lehár, Chor der Wiener Staatsoper, die Wiener Sängerknaben.

Im Beiprogramm:  
Kulturfilm — Tobis-Wochenschau mit aktuellen Kriegsberichten



Laß die Sonne in dein Heim  
mach mit **IMI** alles rein.

3287 0/30

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir sämtliche Brotlieferungen, die durch Auto und Brotwagen erfolgten, bis auf weiteres wegen Personalmangels einstellen

**Bäckerei Wilh. Graef**

Cloppenburgstraße 29/2

Der Landrat

In dem Viehbestande  
1. des Herrn Danelas, Auguststr. III, und  
2. des Johann Wunfen, Wehleroberfeld,  
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.  
Sperrgebiet zu 1: Ortsteil Auguststr. III von Rodden bis  
Meinen.  
Sperrgebiet zu 2: Beide zu beiden Seiten der Straße Westertal-  
Klampen mit Ausdehnung nach Süden  
bis zur Straße Kinden-Hintel.

Um eine Verbreitung der Seuche nach Möglichkeit zu verhindern, ist das Anweiden von Vieh in der Gemeinde Alben und dem westlich der Straße Moorburg-Zwischenabn gelegenen Teil der Gemeinde Westertal verboten.  
Es wird ferner darauf hingewiesen, daß jeder Neuanbruch, auch der Bestand bestehend, sofort anzusetzen ist.  
Im übrigen gelten für die genannten Fälle meine bereits früher bekanntgemachten Anordnungen.  
Weferheide, den 29. September 1939.

Dr. Gations.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der Oldenburger Nachrichten

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt!

**Wohnungsmarkt**

**Kleine**  
Wohnung oder zwei leere Zimmer auf sofort oder 15. Oktober gesucht. Angebote unter 2 137 Annabmeheide Lange Straße 90.

**Möbliertes**  
Zimmer zu vermieten. Blumenstraße 18.

**Gut**  
möbliertes Zimmer zu vermieten. Heizung, Bad, mit oder ohne Pension. Lange Straße 89/11.

**Möbliertes**  
Wohn- und Schlafzimmer (zwei Betten) auf sofort gesucht. Angebote unter 2 138 Annabmeheide Lange Straße 90.

**Sür Wohnung und Haushalt**

**Rundfunkempfänger**  
Familie sucht Wohnung. Angebote unter 3 6 423 Oldenburger Nachrichten.

**Offene Stellen**

**Christliches**  
lauberes Mädchen zum 15. Oktober oder 1. November für Einfamilienhaus gesucht. Angebote mit Zeugnissen an Frau W. Dietrich, Oldenburg, Taubenstraße 15.

**Kuhungs- und Genussmittel**

**Gelbe**  
dieleuchtige Kürbisse zu verkaufen. 1/2 Allogramm 3 Pf. Feldbus, Großer Sudienweg 19.

**Einmachbirnen**  
zu verkaufen. 7 Pf. Bürgerfeld, Schulweg 86.

**Verschiedenes**

**Bezugscheintajchen**  
Feldpostbriefpapier und Kartons. Papier-Daten.

**Gut**  
erhalten. Anabenmantel (10 bis 14 Jahre) gegen Kartoffeln, Erbsen oder Bohnen zu verkaufen. Dieselbst suspendelstirnlampe zu verkaufen. Lüttichstraße 12.

Fernruf 2121

**CAPITOL**

HEINRICH GEORGE  
in dem Ufa-Großfilm

**Sensationsprozess**

**CASILLA**

Jutta Freybe, Dagny Servaes  
Albert Hehn, Richard Häussler  
Erich Fiedler, Käte Pontow u. a. m.

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Tägl. 4, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Die Deutsche Arbeitsfront  
**NSG „Kraft durch Freude“**  
Kreis Oldenburg-Stadt

Mittwoch, den 4. Oktober:  
KdF bei HAHN im  
„Eulenspiegel“!

**Hausfrauen-Nachmittag**

16 Uhr / Eintritt 0,50 RM

Abends 20 Uhr / Eintritt:  
1 RM, im Vorverk. 0,80 RM  
Karten in der KdF-Dienststelle und den F.-Hahn-Betrieben.

Ruf 4095

**Oldenburgisches Staatstheater**

Dienstag, 3. 10., 20—23: U. 3. Agnes Bernauer.  
Mittwoch, 4. 10., 20—23: U. 3. Agnes Bernauer.  
Donnerstag, 5. 10., 20—23: U. 3. Agnes Bernauer.  
Freitag, 6. 10., 20—23: U. 3. Agnes Bernauer.  
Sonabend, 7. 10., 20—23: U. 3. Agnes Bernauer.  
Sonntag, 8. 10., 18—21: U. 3. Agnes Bernauer.

**Hämorrhoiden**  
sind lästig!  
Verlangen Sie portofrei Gratisprobe  
**Anuvain**  
Anuvainfabrik Berlin SW 61/A 541

**Molkerei-Bürsten**  
Stück **35 Pf.**  
**Seifen-Meyer** Nadorster Straße 86

**Ein Monster-Varieté-Programm**

mit 15 Attraktionen der allerbesten Künstler und Künstlerinnen, u. a.:

**Peter Piet**  
der Lieblich d. Oldenburger Volksgenossen.

Täglich einen Gruß  
an die Soldaten  
aus Oldenburg

Senden Sie, wenn Sie uns beauftragen, Ihrem Soldaten täglich die Oldenburger Nachrichten als Feldpost nachzusenden. — Das kostet monatlich RM 2.10. Geben Sie uns die Anschrift an, wir sorgen für alles.  
Oldenburger Nachrichten

**Trekkerchauffeur**  
gesucht für Rang-Bulldog  
**Herm. Meyer u. Sohn**  
Holzbandlung

**Familien-Nachrichten**

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Wilhelm Ramien**  
**Hertha Ramien** geb. Kohfeldt

Oldenburg, den 30. September 1939

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Unser Jürgen hat ein Brüderchen bekommen

**Günther Meyer** und Frau  
Elfriede geb. Meyer

Oldenburg, den 1. Oktober 1939  
z. Zt. Evang. Krankenhaus



# Feldpostbrief aus der Heimat Oldenburg lacht über Churchill

Auch eine Antwort an die englischen Aus Hungersbananen

Natürlich lacht nicht nur Oldenburg über Mister Churchill, seiner Majestät erler Aus Hungersbananen. Das ist ganz Deutschland. Und wenn sich dieser Mann in seinem ungeheuren Talent, sich Tag für Tag bei faulstüchdigen Lagen ertragen zu lassen, so weiter entwickelt, dann wird das Lächeln der Verachtung bald über den ganzen Erdball bröhen. Aber von seinen Lagen wollen wir diesmal nicht schreiben. Das hört ihr Soldaten in Ost und West ja Tag für Tag im Rundfunk, und wir sind gewiß, daß die Art und Weise wie zum Beispiel Hans Frisöse in seiner täglichen Zeitungsschau mit diesem „Ersten Lord der Unwahrheit“ umspringt, Euch ebenso viel Freude bereitet wie uns.

Neben diesem Lachen der Schadenfreude haben wir in der Heimat nämlich noch ein anderes Lachen. Es ist mehr ein Lächeln, ein Schmunzeln, und es ist von Gefühlen begleitet, wie sie wohl ein Bauer haben könnte, dem in

worüber sich die Engländer Sorgen machen. Und im übrigen lächeln wir über sie, lächeln besonders über unseren alt vertrauten Aus Hungersbananenmeister Churchill. Das wird da in englischen Blättern alles von der katastrophalen Lage in Deutschland zusammengefaßt. Und wie anders sieht es bei uns aus.

Da haben wir am vergangenen Sonnabend nur einmal einen Gang über den Wochenmarkt gemacht. Eigentlich brauchten wir gar nicht darüber zu schreiben, denn die Bilder, die wir gelegentlich dieses Spazierganges aufgenommen haben, sprechen für sich. Wenn so der Hunger aussieht, von dem man in England schreibt und spricht, dann wollen wir uns diesen Hunger ruhig gefallen lassen. Es macht einen das Herz im Leibe lachen, wenn man die Äpfel und Körbe, diese Stapel von Früchten und Gemüsen nur ansieht. Da zogen den ganzen Vormittag die Hausfrauen in Scharen über den Platz; da wurde gekauft und gekauft. Man kam mit leeren Taschen, Körben und Beuteln und zog mit prallgefüllten wieder ab. Und ausverkauft war immer noch nicht. Aber das äußere Bild war eigentlich doch nicht das wesentlichste. Man muß in die Gespräche schauen, man muß den Gesprüchen lauschen, man muß hinter allem äußerlichen die Stimmung, den Geist in sich aufnehmen, um zu erkennen, wie die Heimat Herrn Churchill in die Karade fährt. Da ist kein Gefühl, das nach „Futter“ späht; da gibt es keinen Mund, der von Sorgen der Zukunft redet; da herrscht nur ein zuversichtliche Stimmung, die mit jedem Glas und Löffel voll eingemachtem Herrn Churchill ein Schnippen schlagen will. Geradezu froh und heiter verläßt man diese Stätte, gut gefüllt mit unsere Frauen selbst, die mit so reichlicher und billiger Beute den Kampfplatz verlassen.

Aber das ist nur ein Teil von dem, was uns über Herrn Churchill lachen läßt. Wir lachen, wenn wir übers Land fahren und die Jungen unserer Reformerte wohlgebornen sehen. Wir lachen, wenn wir unsere Stadtfrauen, unsere Mäden, unsere Jugend mit dem Bauer und der Bauersfrau Schulter an Schulter bei der Hackerte sehen, wir lachen, wenn wir in die Geschäftshäuser der Stadt blicken, lachen, wenn wir unsere Nase in die Ställe unserer Landwirte, in die Schweinemästereien des GPH stecken, wir lachen fast auf Schritt und Tritt, weil wir überall in Stadt und Land die hochgetrempelten Mermel sehen, die unsere Ernährung sichern. Wir lachen wie jemand, der seinen Auges nach vorne blickt, mit dem Daumen über die Schulter auf einen wütenden Schimpfer und Schreier weist und dabei zwischen den Zähnen murrelt: „Der kann uns mal...“

Und gerade unsere Heimat hat sich der englische Lügenapostel zum Ziel seiner Flugblätter in erster Linie auswählt, ausgerechnet unser



Solche Kartoffeln haben wir in Oldenburg

Land zwischen Weser und Ems. Darauf haben wir nur eine Antwort: Sie sind uns hochwillkommen, seine Flugblätter — aber nicht wegen ihres Inhalts, sondern ihres Formates wegen (13x18), sehr handlich und den verhöfentlichsten Anbrüden genügend.

Das, Soldaten aus Oldenburg, ist die Stimmung der Heimat. Euch hat Mister Churchill eine Niederlage durch die Polen bei Berlin

prophezeit, und Eure Antwort ist der Einmarsch in die Hauptstadt dieses Landes, nachdem Ihr seine Armee in Grund und Boden schlagt. Uns prophezeit er den Ansehl durch Hunger. Wir geben ihm die gleiche Antwort, nicht mit der Waffe in der Hand, aber mit einem starken, zuverlässigen Herzen und mit einem bereitenden Lachen — wir lachen über Churchill!

## Nichts Verderbliches in den Feldpostbrief

Auch leicht entzündliche Gegenstände sind verboten!

Der Inhalt der Feldpostbriefsendungen bis 250 Gramm besteht vielfach aus verderblichen Gegenständen, z. B. frischen Früchten, Weintrauben, Zitrusen, Birnen, Tomaten usw.) oder auch aus leichtem Schiffschiffen, was zur Folge hat, daß die Briefe sich schon bald nach Beginn der Beförderung auflösen. Auch Streichhölzer sind in diesen Sendungen öfter enthalten. Wenn auch die Absender bei Verpackung von Früchten usw. sich von dem Gefühl leiten lassen, ihren Angehörigen im Felde eine Freude zu machen, so verkennen sie doch dabei, daß die Sendungen während der Beförderung mit anderen in Beuteln zusammengepackt werden müssen, wodurch die Früchte usw. verderben.

Abgesehen davon, daß der Empfänger von der Sendung, wenn sie ihn überhaupt erreicht, keinen Nutzen hat, tritt noch der weitere Nachteil ein, daß durch die zerdrückten Früchte andere Sendungen durchnäßt werden. Bei Streichhölzern bedenken die Absender nicht, daß Streichhölzer in diesen Sendungen überhaupt nicht verschickt werden dürfen, da sie sich entzünden und dadurch z. B. größeren Schaden verursachen können. Der Absender macht sich gegebenenfalls

nicht nur erspfindlich, sondern auch strafbar. Die Deutsche Reichspost richtet daher an alle Absender von Feldpostbriefen die dringende Bitte, leicht verderbliche Gegenstände, insbesondere Früchte, ferner Streichhölzer und andere leicht entzündliche Gegenstände nicht in die Sendungen aufzunehmen.

Nicht leichtlich bei Höchstgewicht für Feldpostsendungen

Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß bei Prüfung des Höchstgewichtes von 250 Gramm für Feldpostbriefe nicht leichtlich zu verfahren ist. Ueber Gewichtüberschreitungen bis zu etwa 10 v. H. ist hinwegzusehen. Feldpostbriefe, die das zulässige Höchstgewicht von 250 Gramm erheblich übersteigen, dürfen vorerst noch nicht abdesandt werden. Sie sind den Absendern zurückzugeben mit dem Aufheimsstellen, die Sendung in mehrere aufzuteilen.

## Aufruf an die Jugend!

Generallieutenant Hans Schlend zum Veranstaltungsring der HJ

Der Intendant des Oldenburger Staatstheaters, Generallieutenant Hans Schlend, ersucht zur Gründung des Veranstaltungsrings der HJ folgenden Aufruf:

Aufruf an die Jugend!

Die schaffende Phantasie, jene seltsame Gabe des Menschen, hinter die Dinge zu sehen, sich selbst und seine Umwelt nach seinem inneren Bild zu formen, greift tief in das Schicksal des einzelnen und in die Schicksale der Völker. Einem Volk, dem die Kraft dieser Phantasie verdorrt, verflümmert die Kraft des Herzens und der Seele, es verlernt echte Freude und edle Begeisterung.

Am Wort des Dichters, am Klang der Musik, am Spiel des Darstellers und am Bild der Szene entzündet sich die gestaltende Phantasie einer aufgeschlossenen Hörschaft immer aufs neue, wird reicher und edler.

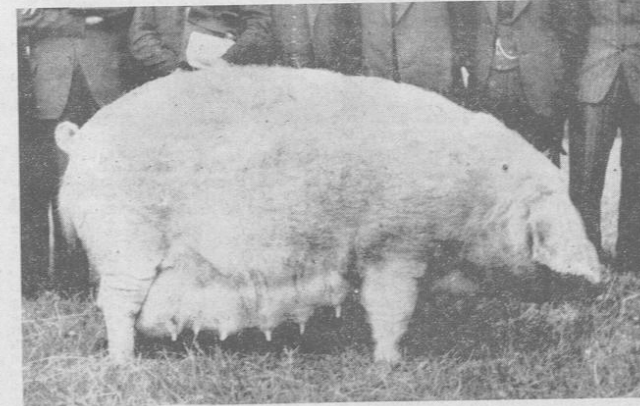
Die Jugend zu rufen, ihre Herzen für das Erlebnis des Theaters zu erschließen, ist unsere Pflicht. An Euch ist es, dem Ruf zu folgen!

gez.: Hans Schlend



„Herr Churchill will uns aushungern! Von mir aus kann er mich...“

mitten einer wohlgefüllten Scheuer von jenseits unübersteigbaren Mauern zugerufen wird, man werde ihm das Essen verbieten. So nämlich kommt es uns vor, wenn Mister Churchill nun schon vier Wochen in die Welt hinausposaunt, er werde uns aushungern. Wenn er wenigstens mit einem neuen Rezept angekommen wäre. Aber er hat das alte aus seinem Weltkriegsmunternoffen gezogen und glaubt, er könne damit noch einen Hund in Deutschland vor Hunger hinter dem Ofen herbortreiben. Wie einfach haben die Herren sich das vorgestellt: Man dreht einfach das Rad der Weltgeschichte um etwas mehr als zwei Jahrzehnte zurück, legt die alte bewährte Walze auf und schon hat man die vertraute Siegesmelodie der Vergangenheit wieder in den verlauchten Ohren. Aber wie anders haben wir darauf geantwortet, wie anders, als man sich das jemals des Kanals vorgestellt hat. Wir sind angetreten, haben unsere bunten Besatzungsteile abgeholt, haben uns ausgeredet, wieviel wir herbringen können, haben uns eingerichtet, schmecken weniger Butter, trinken Magermilch, nehmen in der Woche zwei fleischlose Mittagsmahlzeiten, klappen die Stullen aufeinander, schlagen uns eine Bohne in den genau wie in früheren Zeiten tafelfeuerbraunen Kaffee und haben es bestimmt nicht nötig, uns ein neues Loch in den Bauchreimen stanzen zu lassen. Wir hamstern nicht, nicht nur nicht weil wir es nicht können, sondern weil wir Vertrauen zu unseren Bauern und zur Wirtschaftspolitik unseres Reiches haben, wir stehen nicht Schlang, wir nörgeln nicht einmal, und das wird sie heißen. Wir nehmen alles mit Humor auf uns.



... und solche Schweine



So sieht es auf dem Oldenburger Wochenmarkt aus: leberbläuliche Rörbe und Äpfel, Stapel von Gemüse und Früchten — alles gegen Churchill!



Aufnahmen v. Schönmann

# Aus Stadt und Land

**\* Glöckläuten zum Gedenken an den Sieg.** Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Wroclaw werden die Kirchen neben der bereits angedeuteten Festsetzung — zum dankerfüllten Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen vom Tage des Ginnarfestes ab für die Dauer von sieben Tagen mittags eine Stunde lang, und zwar von 12 bis 13 Uhr, die Glöden läuten.

**\* Ausstellung im Augustum.** Die Ausstellung des Künstler Malers Karl Truppe wird auf Wunsch verlängert bis einschließlich Sonntag, den 8. Oktober 1939. Da es sich um eine besonders gute Ausstellung handelt kann der Besuch dringend empfohlen werden. Die Designseiten sind die bisher üblichen.

**\* Kraft durch Freude** in den F. Fabrikbetrieben. Kraft bietet morgen nachmittag und morgen abend, wie gewohnt, eine Unterhaltung für alle Volksgenossen. Heitere Stimmung und Entspannung. Die Attraktion Peter Viet jagt alle. Karten im Vorverkauf in der KfD-Fachstelle und den F. Fabrikbetrieben.

**\* Die Tätigkeit der Mütterberatungsstellen in der Stadt Oldenburg** wird ab 3. Oktober dieses Jahres wieder aufgenommen.

**\* Witterer Bericht.** Eine Leserin schreibt uns: „Auf dem Wege zum Dienst traf ich ein junges Mädchen bitterlich weinend. Auf meine Frage hin erzählte sie mir, daß es heute mittags (Montag) auf der Eisenbahnlinie ihr Geschwister verloren habe, und zwar sei diese aus ihrer Handtasche gefallen. Sie selbst war schwer bepackt auf dem Wege von ihrer schweren Landarbeit in Wildeshausen kommend, und konnte des Verkehrs wegen nicht sofort absteigen. Als sie nach kurzer Weiterfahrt zurücklag, war die Geliebte mit ihrem Koffer verbleibend zurück zu 64 M verschunden.“ Wir versicherten dies in der Erwartung, daß der Finder sich meldet.

**\* Das Oldenburgische Strandbad** hat jetzt für das Jahr 1939 seine Pforten geschlossen. Die Schulen haben ihren Bäderbetrieb für Salendabandanstalt verlegt.

**\* Fahrpreiseremissionen.** Das Verkehrsministerium teilt mit: „Viele Anfragen, ob in Anbetracht der augenblicklichen Lage die Ermäßigungen der Deutschen Reichsbahn bestehen bleiben, beweisen, daß hier manche Unklarheiten auftreten. Zur Behebung dieser Zweifel weisen wir darauf hin, daß die jetzigen Fahrpreiseremissionen auch weiterhin gewahrt werden. Dies trifft vor allem zu bei Sonntagsschnellfahrten, Urlaubstagen und Fahrpreiseremissionen, die zum Ausgangsort zurückführen (Fahrpreiseremission mit 20 Prozent Ermäßigung.“)

**\* Propagandafilm.** Die Kreisabteilungsleiterinnen Presse-Propaganda der NS-Frauenenschaft (Deutsches Frauenwerk) bieten mit ihrer Gaudabteilungsteilnehmerin Frau Stöckling in der Gaudabteilungsteilnehmerin eine Preisverlosung ab. Die Gaudabteilungsteilnehmerin gibt einen unerschöpflichen Überblick über die Stellung der Arbeit aller Vorkämpfer auf die Kriegsaufgaben und wie den Propagan-

# Feierliche Amtsübernahme

Der neue Präsident des Oberlandesgerichts Oldenburg übernahm seinen Posten

Der nüchterne Saal des Landgerichts, wo sonst die Richter ihr vernehmungsbolles Amt ausübten und ihre Urteile über die Verurteilten des Verurteilten erteilten, war gestern in eine feierliche umgewandelt. Fröhliches Grün und Fahnenrot schmückten den Raum, und feierlich erklang Musik eines Streichquartetts des Gaudabteilungsgesangs, als der schlichte Festakt begann. Die Gefolgshaben der Oldenburgischen Richter hatten ihre Arbeit für kurze Zeit unterbrochen und sich hier versammelt, um dem Amtsantritt von Dr. Neuthe dabei zu sein. Die gesamte oldenburgische Justiz war vertreten, darunter Angehörige des Oberlandesgerichts, des Landgerichts, verschiedener Amtsgerichte, der Generalstaatsanwaltschaft und der Oberstaatsanwaltschaft, der Präsident der Rechtsanwaltskammer mit vielen Vertretern der Anwaltschaft.

Der neue Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Neuthe (dessen Bild und Lebenslauf wir kürzlich veröffentlichten), stellte sich den Berufskameraden vor und hielt zum Antritt seines Amtes eine Rede. An seinem überlangen Amtsleben in Göttinge sei er über 15 Jahre als Richter in verschiedenen Stellen tätig gewesen; er werde aber der Eigenart des Landes Oldenburg und seiner Justizverwaltung nicht als Fremder gegenüberstehen, da zwischen Hannover und Oldenburg mannigfache Beziehungen bestehen. Der Redner wies auf die gegenwärtigen großen Zeitverhältnisse hin und betonte, daß die Umstände durch den Krieg bedingte Umstellung aus dem Wirkungsbereich der Rechtsprechung beruhe.

Im Zivilprozesswesen werde zu prüfen sein, und wie weit die eingeleiteten Prozesse durchgeführt werden, ob neue Klagen zu erheben sind usw. Die Beweisverfahren werde oft mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, und besonders im Zwangsverfahren gebe es widerstrebende Interessen, die zu einem billigen Ausgleich zu bringen und den neuen Zeitumständen anzupassen sind.

Auch die Strafrechtsprechung werde durch die Einberufungen, die Amnestie und verschiedene neue Gesetze umgestaltet. Ebenso werden bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit an Behörden usw. Veränderungen eintreten.

So stehe die Justiz vor mannigfaltigen Aufgaben, die noch dadurch erschwert werden, daß sie von einer zahlenmäßig kleineren Beamtenschaft

schafft durchgeführt werden müssen. Aber, so sagte der Präsident, die aufstrebende Schwere der Aufgaben werde überwunden werden; wir alle werden, gleich dem Soldaten im Felde, unsere Pflicht tun!

Eine fünf dreißigjährige Richterlaufbahn hat Dr. Neuthe bereits hinter sich. Er habe immer den Standpunkt vertreten, daß der Richter hohen Ziele nie allein, sondern in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den anderen Organen der Rechtsprechung — Staatsanwaltschaft und Verteidigung — zu erreichen suchen müsse, begleitet von der ebenso verantwortlichen Tätigkeit der Gefolgshabenden und Kanzleien. Es sei selbstverständlich, daß alle ihre Arbeit in nationalsozialistischen Geist leisten zum Wohl des ganzen Volkes. Eine gesunde Rechtsprechung gehe zu den Stützen des Staates.

Der neue Präsident hofft, nicht nur in der Verwaltung der Justiz, sondern auch in der Rechtsprechung selbst mit tätig zu sein. Er erwartet die vertrauensvolle Mitwirkung aller Richter, Beamten und Angestellten seines Bezirks.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, das höchste Gut des Volkes ist sein Recht. Aufstrebend hielt der Vizepräsident des Oberlandesgerichts, Köstler, namens aller Berufskameraden die Begrüßungsansprache. Er erläuterte dem neuen Präsidenten, daß die vorangegangenen Präsidenten, Dr. Högl, hatten jeder in tiefer Verehrung gedient. Die neuen Zeitumstände hätten auch der Rechtsprechung zusätzliche Aufgaben gebracht. Nach der Verdrängung der Justiz seien gewisse Beziehungen im Recht, die vorher noch vorhanden waren, verschwunden. Trotz dieser Angleichung blieben aber doch in einem Bezirk wie Oldenburg auch manche Besonderheiten. Es werde dem neuen Präsidenten nicht schwerfallen, sich auf die stammesverbundenen Oldenburg einzustellen. Wir geloben, so schloß der Vizepräsident, in getreulicher Hilfsbereitschaft ihm bei allen Aufgaben zu unterstützen.

Am Namen der Rechtsanwaltschaft hielt der Präsident der Anwaltskammer, Rechtsanwalt Grashorn, ebenfalls dem neuen Oberlandesgerichtspräsidenten willkommen und besprach verlässliche Zusammenarbeit.

Die schlichte Festezerde sang aus mit dem Treuegelübde für den Führer und den Liebsten der Nation. eg.

Steuerzettel über Anliegerbeiträge zugegangen. Es handelt sich hier um die Erhaltungskosten für Anlagen der Gemeinde, die diese für Erhaltung von gewerblichen Straßen, Straßenbeleuchtung, Kanalisation, Erhaben werden die Anliegerbeiträge nach § 15 des Reichsfinanzgesetzes vom 2. Juli 1935. Sie dürfen in keinem Fall insgesamt die tatsächlichen Herstellungskosten der Gemeinde übersteigen. Die Kosten für Wasser-, Gas- und elektrische Leitung muß der Anlieger jeweils dann entrichten, wenn er für seinen Grundbesitz die entsprechenden Anlagen errichtet hat. Anliegerbeiträge werden fällig, wenn auf einem Grundbesitz ein Gebäude errichtet wird. Der Begriff „Gebäude“ ist nicht allein auf Wohngebäude beschränkt, sondern auf sämtliche Baulichkeiten, sofern es sich um mehr

# Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Agnes Bernauer“  
Trauerpiel von Sebald  
Inszenierung: G. W. Zellner  
Morgen abend: „Der Vogelhändler“  
Operette von Jellner  
Musikalische Leitung: W. Schwegge  
Inszenierung: Ad. Appel  
Freitag, 6. Oktober: Gaudabteilung Dr. Böker  
In der nächsten Aufführung von Westhofens „Fidelio“ am Freitagabend wird wiederum der gelehrte Gast von der Mündener Staatsoper, Kammergesang Julius Fölzer, die Partie des Florestan singen.

# Oldenburgisches Staatsorchester

Erstes Symphoniekonzert im Staatsstheater  
Am kommenden Montag, dem 9. Oktober, beginnt der Oldenburgische Konzertwinter mit dem ersten Anrechtkonzert unter Leitung von Heinrich Zellner, der auch Solist dieses Abends ist.  
Der Vorverkauf für das Konzert beginnt am Donnerstag, dem 5. Oktober, an der Theaterkasse.  
Noch ist es Zeit, sich ein Anrecht für alle acht Symphoniekonzerte und für die drei Schloßsaalkonzerte zu erwerben. Für den regelmäßigen Konzertbesucher stellt es eine besondere Vereinfachung und Bequemlichkeit dar. Es vermeidet jedes Anfehen an der Abendkasse und sichert den festen, guten Platz. Welchen Sie Ihre Wünsche unverzüglich der Theaterkasse!

als eine Laube, einen Silberstall oder einen eleganten Unterflurraum handelt. Für Grundbesitzer sind grundsätzlich nach beiden Straßen Anliegerbeiträge zu zahlen, es sei denn, daß der Anlieger nachweislich von der einen Straßenseite für sein Grundstück feierlich Vorzeit hat. Wenn z. B. dem Grundbesitzer nach der einen Straßenseite feierlich Vorzeit über Zuvogung befreit zu kommen, wird die Anliegerbeiträge für Grundbesitzer nicht in Frage. Wird jedoch das Grundstück nach dieser Seite an den Straßentanal angegeschlossen, so ist die Beitragspflicht für die Kanalisation gegeben. In Zweifelsfällen kann man die Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren herbeiführen.

**\* Neues Telegrammschmudblatt.** Am 15. Oktober führt die Deutsche Reichspost ein neues Formblatt für Schmutztelegamente — LX 10 — ein. Es ist ein achtfarbiger Dreibarben der Reichsdruckerei mit Blumen nach einem Entwurf des Malers und Grafikers Erich Meernwald, Berlin.  
Der weitere Ausbau der Luftschutzmaßnahmen wird von den zuständigen Behörden mit Nachdruck betrieben. Wenn es in der ersten Arbeitswoche darauf ankommt, eine große Anzahl von geeigneten Kellerräumen spitzererher herzustellen, so werden diese in der zweiten Arbeitswoche durch Einbringen von Abstellungen in Kellerräumen herzustellen. Es ist ein einfacher Mittel zu erreichen, ist, erfolgt schließlich auch noch der gesicherte Ausbau. Der Luftschutzwachtposten wird ebenfalls durch Aufstellung weiterer Stienen vervollständigt. Die kürzlich vorgenommene Probe der Alarmanlagen hat ihre Zweckmäßigkeit bestätigt.

**\* Die Befugnisse der städtischen Friedhöfe** sind seit gestern um eine weitere Stunde gekürzt worden. Kirchhofbesucher können in diesem Monat nur noch bis 18 Uhr ausgeführt werden.

**\* Wardenburg.** Schlafender Mann auf der Fahrbahn. In der Nacht zum Montag überfuhr ein Stadtoberburger Kraftwagen einen Mann, der in Wardenburg unglücklich schlafend auf der Straße lag. Der Kraftfahrer brachte den Lieberfahrenen dann nach Oldenburg zum Krankenhaus. Die Schäden der Verletzungen sind, muß sich noch herausstellen.  
**\* Nordmoleslehn.** Wälder Apfelbaum im Oktober. In einem Garten eines Bauern an der Küstentalstraße steht ein Apfelbaum, der neben den Früchten jetzt auch neue Blüten trägt.  
**\* Gedewicht.** Aus der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — der nächsten Zeit wird von unserer NS-Frauenchaft wieder ein Sänglingsfest durchgeföhrt. Daß dieser Kurus von der Öffentlichkeit sehr begrüßt wird, zeigen die sofort eingehenden Teilnahmemeldungen. Weitere Meldungen werden noch von allen NS-Frauenchaftsteilnehmerinnen sowie von Frau Emma Hilsmann, Süd-Gedewicht, entgegenkommen.  
**\* Bad Zwischenschahn.** Die Oberbaupfänger für den Landkreis Ammerland findet heute hier auf dem Broderhof statt. Der Aufruf ist beachtlich. Ausßer den Züchtern sind viele Interessenten erschienen. Der Körnung, die im Ziele der vorgegebenen Quantität stattfindet, kommt eine erhöhte züchterliche Bedeutung zu.  
**\* Apen.** Landesamt. Nach den landesamtlichen Eintragungen sind in der Gemeinde Apen im Monat September zwölf Kinder geboren. Deren Väter sind zwei Interessenten eingeschrieben und zwei Personen haben. Unter den Geschlechtern war eine Kriegstrauung.  
**\* Berne.** Verbesserte Bahnverbindung in der Bremermark. Von vielen Arbeitskameraden aus der füblichen Bremermark, die täglich ihren Dienst in Brate versehen und zum Teil den weiten

# „Heut spielt der Strauß“

# „Wiener Blut“

Neuaufführung im Staatstheater

Dem freilich mag ich gern die Menge sehen, wenn sich der Strom nach unten Wabe drängt und mit gewohnter nichtendender Lust sich durch die enge Gaudabteilung bewegt. Bei hellem Tage, schon vor Mitternacht, sind Tausende bis an die Gasse füllt, und wie in Sundezeit am Best an Wandertüren, um ein Blick zu fassen die Gasse füllt.

Der Wunsch des Theaterdirektors aus dem „Frau“-Vorpiel fand am Sonntag im Rahmen des Staatstheaters seine Erfüllung. Es war derselbe Anhang, wie ehemals in Wien, wenn es hieß: „Heut spielt der Strauß“!

Der Strauß, der „Schantl“, der seinen Vater, den langsam in Heurigkeitlichkeit verrottenden, bald überholte, nachdem er zu Sieging seinen „Gummiwedel“ fünfzehnmal hatte unterhalten müssen und mit diesem Erfolg die Gasse der Wiener im Sturm genommen hatte.

Wenig Komponisten sind so geliebt worden, wie der jüngere Johann Strauß, den Waldmüller benutzte und Wagner den musikalischen Schöbel des neunzehnten Jahrhunderts nannte. Nie hat auch ein Komponist den Atem und das Alter einer Zeit und einer Stadt, ihre Lebensfreude, ihr Gemüt, ihre fröhlichen Gän, ihren Reichtum und ihre bejagende Feinheit so zu Musik verdrückt, wie Strauß das Wiener Blut zum Atmen brachte. Er schuf seiner Stadt das tänzerische Denkmal: den Walzer.

Und der Walzer war es auch, mit dem Strauß der neuen Gattung der Operette zum Leben verhalf und sie jenseitig auf den Gipfelpunkt führte. Hatte die alte Operette weltlicher Herkunft mit Parodie und Nihilismus, mit Reichtum und Gaudabteilung die Bühnen besetzt, jetzt hat der Walzer und zwingt auch die Operette in den alten verkommenen, zündenden, geistreichen Walzertakt. Die Wiener Operette war geboren.

Doch Strauß hatte wenig Glück mit den Zeiten. Und der mit leichter Hand und unerschöpflicher Erfindungsgabe Einfall am Einfall aufwärts wart, er hatte auch nicht die Gabe, diese Einfälle zur großen Form auszubauen, er streute sie aus, vergabte sie. Nur einmal glückte es ihm ganz; in der „Fledermaus“ und einmal heilade: im „Zigeunerbaron“. Der märchenhaft Gelehrte, in der ganzen Welt Bewunderte, erlebte mit seinen Operetten viel Mißerfolge.

Wanders ist später durch Umwertung und Ergänzung noch gerettet worden. Und damit hat man es unternommen, aus Straußschem Tanz Operetten zu arbeiten. Und da ist wohl der glücklichste Versuch der von Adolf Müller, der noch zu Strauß Lebzeiten mit großem Erfolg die Operette „Wiener Blut“ zusammenstellte. Aber wenn auch fremde Hand die Architektur des Werkes besorgte, die Bauelemente sind von Straußschem Geist, der sich dem ganzen Wert unverkennbar ausprägt.

Doch nicht nur die Musik: die ganze Aufführung hatte etwas vom Lebensgeist Altwiens, hatte seine Beschwingtheit, seine Grazie, seinen Humor. Ad. Appel, der unermüdlich nach Wirkungsmöglichkeiten suchende Spielleiter, brachte auch dieses lebenswichtige Wert zu verdientem Erfolg. Überall zeigte sich der erfahrene Regisseur, der auch die Strecken mit Leben füllte, die von ihrem Autoren auf etwas Schwache Fäße gestellt sind.

Gotha Kemmle dirigierte. Er verstand es, musikalische Solidität und glühenden Schwung in Einklang zu bringen und ließ so seine Feinheit der Linie, der Melodie, des Rhythmus und der Instrumentierung verloren gehen. Und wach ein ausgeprägtes Operetten-Ensemble haben wir doch! Anne-Marie

Stehemann (als Gabriele) sei zuerst genannt. Alle Möglichkeiten, die gesanglichen wie die darstellerischen, werden von ihr klug ausgenutzt. Dabei ist ihr Spiel so wohlwollend besetzt, ohne Liebertriebung, ohne zu starken Auftrieb der Gefühle, aber immer durch den Charme ihrer Erscheinung wirkend.

Mit der Partie der Franziska hatte Maria Faber einen Wähler ins Gebiet der Operette gemacht; dabei wirkte sie vornehmlich durch eine feine gesungene Leistung.

Dann kamen Papperitz als Bebi. Alles ist eingeleitet auf seinen Feintrieb, temperamentvolle Lustigkeit und Gefühl in der Vortrag. Und das Ergebnis ist die viele Wiener Bebi, die ganz augenscheinlich aus der Produktion der Käthe Kruse stammt.

Harald Junt war der Graf Zebau. Man freute sich wieder an seiner gut geführten und angenehmen Stimme, wie an seiner geschmackvollen Darstellung.

Einen guten Beitrag an Bliz gab Ad. Appel als Kammerdiener Josef. Daß es auch von Georg von Schurichtenhale zu sagen, der als Karussellbesitzer Kugel eine sehr gelungene und ungemünzte Wiener Type abgab. Ebenso gut angelegt war auch Paul Webers Premierminister, so herrlich blaß in seinem Wesen, wie es sich für einen Gefandten der Großmacht Neuch-Schleiz-Greiz gehört. Auch Fritz Oswalds Graf Witowski litt an Arterioskleroie und gealterter Lebenskraft, während Hans Jellner im ersten Akt als Plateriuscher so mächtig (und so witzig!) hinter dem Gebirg war, daß er es im dritten Akt schon zum Wirt in Giebing gebracht hatte. (Nach Fuhrer hat einen goldenen Waden.)

Am Erfolg der Operette war auch die Tanzgruppe beteiligt. Karla Valzer hatte den Walzer „An der schönen blauen Donau“ als kleine Antimime einstudiert und zeigte zusammen mit Marion Kallentiner und Elio Kallentiner eine tanzgerische Feinheit im „Nadchod-Walzer“ (der freilich von dem Vater Johann Strauß stammt).

Dr. Paul G. A. Klein.

Der Bürgermeister der Gemeinde Zwischenschahn  
**Die Ausgabe der Reichsreisenkarten**  
erfolgt am Mittwoch, dem 4. Oktober, nachmittags von 3-6 Uhr, an den Stellen, an denen am vorigen Sonntag die Karten für Lebensmittel ausgegeben worden sind. In Bad Zwischenschahn erfolgt die Ausgabe nur in der Reichspost.  
Bad Zwischenschahn, den 30. September 1939.  
Meyer.

**Weit-Lexikon 1939**  
mit neuestem Atlas. Eine Höchstleistung!  
3300 Stichwörter auf 270 Seiten. 200 Abbildungen und farbige Karten. 12 Bände (einschließlich eines Wörterbuchs und Wörterbuches). Preis 12.50 RM. (In dies ausgehend und nicht die Reichspost jeden Tagung zu machen, deren wir es zunächst ohne dies zu berücksichtigen von nur 2 RM. für eine Tage nur 1 RM. dabei ohne Dienst, Einzahlungsort Halle.)  
Pestalozzi-Verlag, Halle/S., Abt. 109

Auch heute müssen Sie werben, um in Kontakt mit der Kundschaft zu bleiben







